

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Oedenburg: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenlein & Bogler, Wallfischgasse 10, H. Oppel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schafel, 1, Wollzeile 12, H. Wofsi, Seilerhätte 2, M. Dufek, 1, Diermergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Pestaplay 3, H. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei, 15 kr. für die drei, 20 kr. für die viermalige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile; exklusive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Politische Studie über Wind und Wetter.

Oedenburg, 25. Oktober.

Der Meteorologe in politiceis muß konstatieren, daß eigentlich jetzt gar kein Wind in Europa, als höchstens ein reaktionärer weht und es ist daher rein unbegreiflich, wozu die vielen Wetterfahnen im Parlamente, in der Diplomatie, in den Kreisen der Bureaukratie und kurz überall existieren, wo es gilt sich auf den „Höhen der Menschheit“ zu behaupten. Außerdem haben wir ein ganzes Heer von Leuten, die den Mantel nach dem Winde drehen, so oft sie über das Wohl und Wehe der von ihrem Diktum abhängigen Nationen (dies- und jenseits der Leitha) berathen und dabei sich immer genau nach der Strömung in den obersten Schichten richten. Endlich — und auch deren Zahl ist nicht gering — sitzen noch allerlei größere oder kleinere Windbeutel in Amt und Würden oder sie werfen sich zu Organen der Nation auf, ohne ein Mandat zu besitzen und leider ist ihr Einfluß viel bedeutender, als es je ihre Leistungen sein können.

Unser Bündniß mit Deutschland ist wenigstens so weit ein gut brauchbarer Windfang, als daß er die Furien des Kriegessturmes zwingt, ängstlich davor stehen zu bleiben und der Aeolus der Zwietracht, der alle unsere Nachbarn durchschüttelt, wohl vergebens die Backen aufblasen wird, über den beregten Windfang hinwegzukommen. Freilich, mit unserer Verständigung den Kroaten gegenüber sieht es noch immer recht windig aus, allein vorläufig wenigstens wird auch in Agram — kraft der militärischen Schutzmaßregeln — keine eigentlich stürmische Witterung eintreten.

Demohngeachtet tritt der gemeinsame Kriegesminister mit einer halben Million Mehrforderung vor die Delegationen und der gewissenhafte Beobachter des politischen Horizontes merkt daraus, daß man auf der Hochwart der Regierungsmänner dem Frieden doch nicht recht traut und somit die im Norden der Monarchie gelegenen Festungen den Erfordernissen der neuen Kriegsführung entsprechend, umbauen, respektive neue Befestigungen anlegen will. Das ist aber bekanntlich nicht das Werk einer kurzen Spanne Zeit und für diesen Zweck ist auch die Summe von 500,000 fl. eine solche, welche kaum für die Anfangsarbeiten ausreicht. Es ist das also ein Werk, dessen Durchführung auf Jahre hinaus berechnet ist, für eine Zeit, wo vielleicht die Windstille vorüber sein und unsere Söhne und Enkel eine stürmische Periode zu durchleben haben werden. Die Voraussicht ist nun wohl eine schöne Tugend und es ist höchst lobenswerth, wenn ein alter Bauer Bäume pflanzt, deren Früchte seine Nachkommen genießen sollen, aber die Sorge für die Zukunft sollte doch nicht so weit gehen, daß man dafür die ganze Gegenwart preisgibt und rein der Sklave der ersteren ist.

Daß es mit diesen fortwährenden Kriegesrüstungen, mit diesem Wettkampfe der Völker auf einem Gebiete, das ihr bestes Mark kostet, auf die Dauer nicht so fort gehen kann, ist eine ausgemachte Sache. Taucht irgendwo ein neues Geschütz, ein neuartiger Torpedo, oder sonst etwas dergleichen auf, so müssen die Andern nach, sie mögen wollen oder nicht. Dabei geschieht nur äußerst wenig für die Hebung des materiellen Wohles des Heeres und die Fortschritte in dieser Beziehung sind leider sehr geringfügige. Trotz des

ungeheuren Armeebudgets ist die Nahrung der Soldaten eine kaum genügende, die Spitäler lassen trotz der musterhaften Ordnung, die in denselben herrscht, noch Manches zu wünschen übrig, der Offizier, an welchen heute ganz außerordentliche Ansprüche in physischer und geistiger Beziehung gestellt werden, ist materiell äbler daran, als der Kommiss eines anständigen Handlungshauses; es wird eben Alles von dem Moloch des Material- und Zeugbedarfs aufgezehrt. Das fortwährende Herum-Experimentiren mit den Waffen und Armirungen ist eine europäische Krankheit geworden, eine Epidemie, die Alle zu Grunde richtet. Die alten Römer sollen, wie man behauptet, auch passabel gute Soldaten gewesen sein; aber ihre Schwerter, Lanzen und Katapulte waren billige Waare. Damals konnte, wer nicht todtgeschlagen wurde, doch wenigstens leben, heute aber fängt das an, sehr fraglich zu werden, und auch wenn ein kein Kriegessturm unsere blühenden Söhne hinwegfegt, so ist doch die Zugluft der Zeit eine derartige, daß fast Jeder, der sich nicht nach der dünnen Decke, welche ihm der Fiskus noch gelassen hat, strecken will, eine Wicht riskirt, die ihm das Mark in den Knochen austrocknet; und so weit wir auch ausblicken: auf eine schöne Zeit, mit wolkenlosem Horizonte und gesunder Atmosphäre, kann der politische Meteorologe keine Hoffnung, der jetzt trotz der vielen Geldforderungen schlecht geschützten Menschheit machen. E. M.

Ganz unter sich.

Oedenburg, 25. Oktober.

(H. G.) Die von der gemäßigten Opposition des ungarischen Parlamentes gewählten Delegationen

Seuifleton.

WILMA.

Roman von ...

(Alle Rechte für den Autor vorbehalten.) (Fortsetzung)

Ehe die nachfolgenden Reiter angekommen waren, sprengte Sándor schon wieder davon. Der Weg durch den Wald kennzeichnete sich nur durch einen lichterem Einschnitt zwischen den Bäumen. Der Schnee lag so tief, daß sonst nichts, auch keine Spur, zu erkennen war.

Immer im gestreckten Galopp jagte Sándor weiter. Das edle Pferd, welches er ritt, bedurfte keiner Aufmunterung, und nicht ein einziges Mal strauchelte es oder kennzeichnete die Gefährlichkeit des Weges. Nach ungefähr einer Stunde hatte Beylen das Ende des Waldes und den aus dem Schnee hervorragenden Rest eines alten Wegweisers erreicht. Zögernd hielt Sándor; denn hier trennten sich die Wege, und wenn er den unrichtigen einschlug, waren alle seine Anstrengungen vergebens gewesen.

Es hatte, wie gesagt, schon kurz vorher, ehe Beylen das Kastell verlassen, zu schneien aufgehört, jetzt war das Gewölk lichter geworden, und der von demselben nur schwach verdeckte Mond verbreitete auf der weiten weißen Schneefläche eine dem Tageslicht ähnliche Helle.

Sándor stieg ab und untersuchte, sein Pferd am Zügel führend, ängstlich spähend den nach der Grenze abwärts führenden Weg, ob er nicht irgend eine Spur des Schlittens darauf entdecken könne,

aber seine sorgfältigsten Nachforschungen blieben vergebens.

Auf dem andern Wege fortschreitend, erblickte er endlich eine kaum sichtbare, zum Theil schon wieder verwischte und verschneite Spur und vermochte bei dieser Entdeckung einen lauten freudigen Aufschrei kaum zu unterdrücken.

Rasch sich auf sein Pferd schwingend, jagte Beylen weiter, aber er war dennoch bald wieder genöthigt, seine Ungeduld zu zügeln, denn der Weg zeichnete sich wenig oder gar nicht ab und die aufgefundene Spur verschwand an manchen Stellen oft ganz. Endlich wurde sie deutlicher und lag bald, wie zwei dunklere Linien sich von dem weißen Schnee abhebend, vor ihm da.

Als sie hier gewesen, hatte es zu schneien aufgehört, schloß er, zu derselben Zeit also, wie er Somney verlassen. Sie besaßen also einen großen Vorsprung. Aber er vertraute der Ausdauer seines braven Pferdes und dem Umstände, daß diejenigen seiner Feinde noch mehr ermattet sein mußten.

Wieder jagte Sándor, den Kopf gesenkt, eine dunkle schweigende Gestalt, im flüchtigen Galopp über die weiße Fläche dahin. Nach einiger Zeit stieg der Weg steil an. Er fühlte, daß er seinem Pferde Erholung gönnen müsse, wenn er es im entscheidenden Augenblicke gebrauchen wollte, und hier konnten die Räuber ja auch nur langsam gefahren sein.

Beylen kürzte daher den Zügel und streichelte den glatten Hals des Pferdes, welches diese Liebkosung durch ein freudiges Wiehern erwiderte. Nach kurzer Zeit war die Höhe und mit ihr ein ebenes Hochplateau erreicht, eine weite Aussicht gestaltend. Spähend hielt Sándor, mit scharfem Auge über die weite Schneefläche hinblickend. Da gewahrte er in

der Ferne einen kleinen, sich bewegenden, dunklen Punkt.

„Nun gilt es, Centaurus“, rief er aufjubelnd und dem Pferde den Schenkel fühlend lassend, „nun bewähre Dich und ich werde diese Stunde Dir nie vergessen!“

In wildem Galopp flog das feurige Thier dahin. Sándor aber riß die Pistolen aus den Halstern und machte sie schußfertig. Immer näher kam er dem dunklen Gegenstande und schon erkannte er deutlich einen sich rasch fortbewegenden Schlitten. Jetzt war er in seine unmittelbare Nähe gelangt. Niedergebückt, den Kopf bis auf den Hals seines Pferdes herabgebeugt, die Pistole in der Hand, sprengte er dicht an dem Gefährte vorbei, und in demselben Momente stürzte eines der Schlittenpferde, von Sándor's Kugel durch den Kopf geschossen, todt zusammen.

Nur einen Moment bedurfte Beylen, um sein Pferd zu pariren, abzuspringen, den Schlitten zu erreichen und den Rutscher, welcher fluchend das andere sich aufbäumende und ausschlagende Pferd zu halten beschäftigt war, aus nächster Nähe mittels einer zweiten Pistolenkugel zu erschließen. Dann riß Sándor seinen Säbel aus der Scheide und zwar im Begriff, sich auf den Schlitten zu stürzen, als rasch hintereinander zwei Schüsse fielen. — Einen Augenblick stutzte er, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß er unverfehrt sei, obgleich der Dampf des Pulvers ihn verhällt hatte, dann sprang er wieder vorwärts, als eine Stimme aus dem Innern des Schlittens ihm wild zurief:

„Bei der geringsten weiteren Gewaltmaßregel tödte ich das Mädchen, die Spitze meines Messers sitzt auf ihrem Halse! Ich halte Wort, Sie können davon überzeugt sein.“ (Fortsetzung folgt.)

aukert
wohlge-
wärmende
der Ein-
on in den
genehmste
enerer,
n, so s.
Cha-
„goldenen
hat mir's
g'schenkt
d tragen
die Trauer
tens durch
lich zur
aber war
ungsgebiete-
holt, was
eschrieben
urburische
ndorfer“,
individui-
inen eine
den Dar-
eur, denn
asche des
dermaßen,
liche um-
E. M.

burger
ter.

Ackerbau,
3. 43.489
Eftergom
Komitats-
lichem der
er königl.
Tamás,
nter Auf-
erpatentes
späteren
Gegenden
genehmigt.
ständigt

ummer

enburg.

3.
Nr. 23

1.
weiger.
7 Uhr.

rse.

erde n-tit
brs-Weizen
rompt von
bis fl. 8.40,
his, prompt,
fl. — bis
bis fl. 6.75
canil-Hafer
7.20 bis
47

Sohn.

Ungarn

Alle 9.

illen und
Diplome.

9

Müller
rner in
12-10

nämlich Graf Apponyi, Pulsky und Szilagyi, haben gleich in der ersten Sitzung der ungarischen Delegation dem Präsidium derselben schriftlich kundgegeben, daß sie ihre Mandate niederlegen. Die Gründe hierfür sind genügend bekannt. Der rein formelle Gipfel in dem Vorgehen der parlamentarischen Tisza-Partei, die Minorität in unbilligster Weise zu majorisieren, nämlich derselben nur drei, anstatt der früheren vier, Delegirtensitze einzuräumen.

Als Antwort auf die Mandatsniederlegung jener der gemäßigten ungarischen Opposition angehörenden Patrioten wußte der Sprecher der Tisza-Partei in der Delegation (welche nun aus lauter Tisza-Janern besteht) nichts Anderes vorzubringen, als daß die von den ihr Mandat niedergelegt habenden Delegirten vorgebrachten Gründe in einer rein internen Angelegenheit des ungarischen Parlaments wurzeln; in Folge dessen sei die Resignation anzunehmen und für die Einberufung der Ersagmänner Sorge zu tragen. Dieser so recht die Majorisierungsgelüste der Ungarn bedrückende, die Tisza-Partei kennzeichnende Antrag wurde selbstverständlich von derselben mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt, und hierauf erklärte auch sofort der Präsident der Tisza-janischen Parteiversammlung in Wien, daß er die Ersagmänner einberufen werde.

Die Herren sind also jetzt ganz unter sich. Die Tisza-Clique bildet allein die Delegation und spielt für sich in Wien Parlament; sie wird, ohne daß die ungarische Opposition, hinter der bekanntlich sieben Achte der Bevölkerung der Länder der St. Stefanskrone stehen, in der Delegation vertreten ist, sich auch als „Repräsentant Ungarns“ geriren; sie wird ferner, ebenfalls als solcher, sich zu dem Monarchen begeben, und wird endlich auch den gemeinsamen Ministern das von diesen verlangte Budget bewilligen, sohin dem ganzen Lande Lasten aufbürden, wozu sie unbedingt nicht berechtigt ist. Ungarn aber kann und wird ein solches Vorgehen nicht billigen, nicht akzeptiren, nicht ratifiziren, sondern muß, weil es die gegenwärtig in Wien tagende, sogenannte „ungarische Delegation“ nur als eine Parteiversammlung ansehen kann, gegen deren Beschlüsse im Vorhinein protestiren, die daraus entspringenden Konsequenzen ablehnen und folglich auch das von einer solchen Parteiversammlung genehmigte Budget als nicht zu Recht bestehend ansehen. Mit hin ergibt sich hieraus, daß, nachdem in der sogenannten „ungarischen Delegation“ nur eine Partei vertreten ist, die übrigen Parteien nicht verpflichtet sind, zu den Lasten des von den Erstern bewilligten Budgets beizutragen.

Bis nun war, wie bekannt, in der ungarischen Delegation wenigstens doch die „gemäßigte Opposition“ vertreten und es konnte in Folge dessen mit einem gewissen Schein des Rechtes behauptet werden, die Delegation vertrete das ungarische Parlament, wenn auch mit nichten das ungarische Volk. Dadurch aber, daß die Tisza-Partei jetzt ganz unter sich ist und zum ersten Male aus eigener Partei-Machtvollkommenheit in Wien Parlament spielt, respektive sich erkühnt, als Repräsentant Ungarns aufzutreten, tritt sie nicht nur das konstitutionelle Prinzip und gleichzeitig die bestehenden Gesetze mit Füßen, sondern bekennet sich auch zu dem Grundsatz des Despotismus: „Macht geht vor Recht und Regierungs-Egoismus vor Billigkeit!“

Die Tisza-Partei hat mit diesem ihrem Vorgehen all Jenen, die nicht zu der bekannten Allierten- und Privilegirten-Clique gehören, rücksichtslos den Fehdehandschuh hingeworfen; Ungarns Patrioten werden aber sicher nicht ermangeln, denselben aufzuheben. Vor Allem muß aber schon heute mit dem größten Nachdruck betont werden, daß kein Ungar damit einverstanden sein kann, pro 1884 jene Steuern zu bezahlen, welche aus der Bewilligung des gemeinsamen Budgets durch die Parteiversammlung der Tisza-Janer in Wien resultiren werden.

Geht man aber auf jenen Beschluß der sich „ungarische Delegation“ nennenden, gegenwärtig in Wien tagenden Tisza-Partei des Näheren ein, so ergibt sich, daß der von dem herrschsüchtigen Führer derselben, nämlich von dem sich auf feudale, ultramontane und sonstige Privilegirte stützende, unser Vaterland an den Rand des Abgrundes gebracht habende Premier ins Rollen gebrachte Stein, dem Gesetze der Schwere folgend, nicht mehr zum Stillstand gebracht werden kann. Vor den Kroaten ist Herr v. Tisza kleinmüthig zurückgewichen; bei Anbringung der „stummen“ Wappen in Agram hat eine Militärkapelle, ganz wie in Bach's Tagen, die Glorie Oesterreichs verherrlicht, und nun marschiren die Tisza-Janer Arm in Arm mit jenen einmüthigen Allirten von jenseits der Leitha, denen die Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns ein Gräuel und deren Sprecher — (natürlich ein gott-

begnadeter Fürst und Pole) — gelegentlich der Eröffnung der österreichischen Delegation, den Dualismus nicht nur über den grünen Alee lobte, sondern sich auch zu dem Galimathias verstieg: „Die Delegation sei eine Institution, welche die Leitha überbrückt!“

Bei Gott, dieser edle fürstliche Pole hat da doch in Wahrheit „ein großes Wort gelassen ausgesprochen“, nämlich im Sinne der Tisza-Partei. Für diese ist die Leitha thatsächlich überbrückt worden. Sie ist mit klingendem Spiele in das Lager der Gegner Ungarns gezogen; sie treibt mit der Freiheit und Selbstständigkeit Ungarns ein freventliches Spiel; ja mehr als das, sie gibt beide in frivolster Weise preis. Diese sublimen (!) That, die jener Sprecher der österreichischen Delegation in den Himmel erhob, prangt aber in dem Verkleid der wahren ungarischen Patrioten unter einem ganz andern Titel, denn sie lautet: „Strafliches Aufspielszen der vaterländischen Interessen.“

Vom Tage.

○ **Allerhöchste Auszeichnungen.** Dem Hofrath des Obersten Gerichtshofes Franz Kromer wurde von Seiner Majestät dem Könige, anlässlich der angeführten Vererbung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen, vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens und dem Agenten-Inspektor der Ersten priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft Robert Seitzler das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ **Von der deutschen Kaiserfamilie.** Prinzessin Viktoria, die zweite Tochter des Kronprinzen, hat sich mit dem Erbprinzen von Anhalt verlobt. (Prinzessin Friederike Amalie Viktoria ist am 12. April 1866 zu Potsdam geboren. Erbprinz Leopold von Anhalt ist am 18. Juli 1855 geboren und bekleidet gegenwärtig die Stellung eines Premier-Lieutenants à la suite des Anhalt'schen Infanterie-Regiments Nr. 93 und im ersten Garde-Dräger-Regimente.)

○ **Avancement im militärärztlichen Offizierskorps.** Das November-Avancement im militärärztlichen Offizierskorps dürfte ein ausgiebiges werden. Nicht weniger als 5 Oberstabsärzte erster Klasse, 7 Oberstabsärzte zweiter Klasse und 8 Stabsärzte sollen ernannt werden. Das System des Abdruckens steht noch in voller Blüthe und auch an Präterierungen und aufertourlichen Beförderungen wird es nicht fehlen. Freudige Ueberraschungen und betäubende Enttäuschungen werden mit einander Hand in Hand gehen.

○ **Israelitische Matrikelführung.** Die Beratungen über den Entwurf bezüglich Regelung der Führung der jüdischen Matrikeln sind im Kultusministerium bereits so weit vorgeschritten, daß der Entwurf schon in wenigen Tagen einer Kommission, welche aus den Delegirten der betheiligten Ministerien und mehreren anderen Persönlichkeiten bestehen wird, vorgelegt werden kann. Mit dem Vorsitz der Kommission wurde Staatssekretär Gedeon Tonárky betraut.

○ **Der k. u. Finanzminister** wird zwei neue Gesetzentwürfe, die sich auf die Katasterarbeiten beziehen, dem Hause vorlegen. In dem einen wird ein Nachtragkredit von 100,000 fl. für die Arbeiten gefordert, welche die Abänderung des Grundbuches mit Rücksicht auf den neuen Kataster verursacht; der zweite Gesetzentwurf enthält eine Modifizierung des G. A. VII: 1881 in dem Sinne, daß die individuellen Reklamationen seitens der Kreis- und Bezirkskommissionen auch dann an die Landeskommission geleitet werden sollen, wenn die beiden unteren Foren gleichlautende Bescheide gefällt haben.

○ **Verbindungsbahn Galantha-Szered.** Die polizeitechnische Begehung der von der Oesterreichisch-Ungarischen Staatsbahngesellschaft erbauten Verbindungsbahn Galantha-Szered wird am 27. d. M. stattfinden. Der mit der Leitung der Begehung betraute Sektionsrath Gyöngyössi ist ermächtigt, an Ort und Stelle die Bewilligung zur Betriebs-Eröffnung zu erteilen.

Telegramme.

Agram, 25. Oktober. Der „Bozor“ vom 23. d. wurde wegen einer an den königlichen Kommissär gerichteten, angeblich aus Esseg stammenden Zuschrift doppelter Bürger, in welcher die Entfernung der doppel-sprachigen Wappenschilder und die Ersetzung durch Wappenschilder mit der gesetzlichen kroatischen Inschrift gefordert wird, konfisziert. — Inzwischen ist an die Essegger Finanz-Direktion der Auftrag ergangen, die doppel-sprachigen Wappenschilder durch Schilder ohne Aufschrift zu ersetzen.

Budapest, 25. Oktober. Wilkens, der Buchdrucker des „Hügeltenség“ wurde vom Untersuchungsrichter vernommen und erklärte, der Redakteur Verhovay habe ihm gelegentlich der Verrechnung im Juli 1100 fl. Esanggelder zur Deckung der Druckereikosten überlassen.

Budapest, 25. Oktober. Das Urtheil bezüglich der wegen Postraubes und Mordes zum Tode Verurtheilten wurde bei Dreien bestätigt, Einer wurde zu achtzehnjährigem Kerker begnadigt.

Neu-Stettin, 25. Oktober. Gestern fand hier ein arger Judenkravall statt. Den Entlastungszeugen in dem Synagogenbrand-Prozesse wurden die Fenster eingeworfen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Berlin, 25. Oktober. Der Bundesrath verlängerte heute auf Grund des Sozialistengesetzes den kleinen Belagerungszustand für Berlin, Hamburg, Altona und Umgebung bis 30. September 1884.

Lokal-Beitrag.

Oedenburger Municipal-Ausschuß

Sitzung am 24. Oktober 1883.

Um 3 Uhr Nachmittag eröffnete der vorsitzende Herr Bürgermeister die gut besuchte Sitzung.

Zu Authentifikatoren wurden ernannt: Abt v. Póda, C. Kessler, Fr. Kund.

Nachdem ausnahmsweise keine Interpellation stattfand, übergeht die General-Verammlung sogleich auf die Programmgegenstände, deren Erledigung hiermit folgt:

1. Bericht des Bürgermeisters über das im Auftrage Sr. k. u. l. Hoheit des Durchlauchtigsten Kronprinzen aus Anlaß der jüngst unterbreiteten Beglückwünschungs-Adresse von Sr. Excellenz dem Obersthofmeister Graf Bombelles hieher gerichtete Daneschreiben. — Wird unter lebhaften Eljens zur Kenntniß genommen.

2. Daneschreiben der ung. historischen Gesellschaft für die Einladung und den freundlichen Empfang ihrer Mitglieder im Monat August l. J. — Wird zu Kenntniß genommen, und zugleich über Antrag des Herrn Repräsentanten v. Szilvásy beschlossen, die Broschüre der historischen Gesellschaft über ihr hierortiges Wirken und der hier aufgefundenen historischen Schätze, für sämtliche Municipal-Ausschußmitglieder zu bestellen.

3. Neuwahl von 12 Mitgliedern des Zentral-Wahlrechtsausschusses im Sinne des 1874: XXXIII. G. A. resp. des Erlasses des h. Ministeriums des Innern Z. 53,548/II. l. J.

Die bisherigen Mitglieder sind: L. Bergmann, A. Brandl sen., A. Démy, J. Gebhardt Stadtfiskal, J. Hahnenkamp, Dr. J. Kania, Dr. C. Kessler, Dr. J. Mayer, L. Pachhofer, L. Ritter, Michael Vághy sen., J. L. Wanitsch. — Aus der Wahlurne gehen hervor, die Herren: J. Hahnenkamp, Dr. Kessler, L. Pachhofer, Alex. Démy, Gebhardt, Dörfler, Dr. Kania, Bergmann, Scheller, Dr. Töppler, L. Lenck, und Leopold Ritter.

4. Wahl von 6 Mitgliedern der zur Antragstellung wegen Neueintheilung der städt. Wahlbezirke bestimmten Kommission. — Gewählt wurden die Herren: Dr. Töppler, L. Lenck, Hahnenkamp, Dr. Cavallar, Kessler, v. Póda.

5. Wahl von 5 Mitgliedern in den Verifikationsausschuß. Mitglieder desselben sind derzeit: Von Sr. Durchlaucht dem Herrn Obergespan ernannt: Julius Lenck als Präses, Karl v. Kunfanyi, Josef Gebhardt und Vághy Michael jun.; von der General-Verammlung erwählt: G. Baumann, Dr. C. Emref, Jakob Montag, Andr. v. Póda, Dr. Mik. Schwarz. — Das diesbezügliche Wahlergebnis wurde bereits in der gestrigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht.

6. Antrag der Feuerlöschrequisiten-Überwachungs-Kommission in Betreff des für Feuerlöschwesen in den 1884-ger Voranschlag aufzunehmenden Betrages.

7. Antrag derselben in Betreff der Verwendung der auf Neuanschaffungen pro 1883 im Voranschlag aufgenommenen Summe. — Beide Programmpunkte werden unter Einem verhandelt und geben Anlaß zu lebhaften und interessanten Erörterungen. Hauptredner zum Gegenstande ist Repräsentant Ludwig Lenck. Wahrhaftig, der hiesige Feuerwehrverein findet keinen bessern Anwalt seiner Interessen als Herrn Ludwig Lenck. In seiner ausführlichen Rede beleuchtet Repräsentant Lenck die jetzige mangelhafte Unterbringung unserer Feuerlöschrequisiten, wodurch der Kommune jährlich kein unbeträchtlicher Schaden erwächst. Alle jümmere Requisiten — sagt Redner — sind in solch jämmerlichen Gebäuden untergebracht, wo man selbe einerseits weder vor Wind und Regen, Staub und Hitze schützen kann, andererseits aber können dieselben bei ausbrechendem Feuer besonders Nachts

ohne Lebensgefahr der Mannschaft nicht mobil gemacht werden, wie z. B. im Hirschenwirthshausmagazin. — Er beantragt daher die unumgänglich notwendige Aufbaubarung eines der Stadt würdigen Feuerlöschrequisiten-Magazins. — Sonach wurde über die Umgestaltung der alten Abprogspritze resp. Anschaffung einer neuen Landspitze debattirt, und nachdem zum Gegenstande noch die Herren Repräsentanten Dr. Schwarz und Démy für die Herstellung einer neuen Spritze sich äußerten wurde beschlossen: Zum Baue eines zweckentsprechenden Magazines für Feuerlöschrequisiten wird pro 1884 in das Budget ein Betrag von 1000 fl. De. W. eingestellt; ebenso wird die Anschaffung einer neuen Landspitze beschlossen und zur Deckung des Kostenpreises pr. 1464 fl. allsogleich 500 fl. angewiesen, die restlichen 964 fl. aber in das Budget pro 1884 eingestellt.

8. Antrag des Magistrates wegen Bewilligung eines Gnadengehaltes von 200 fl. für den gewesenen Straßeneinräumer Anton Pinteritsch. — Wird mit Berücksichtigung seines hohen Alters von 83 Jahren und seiner 37jährigen Dienstleistung ein jährlicher Gnadengehalt von 120 fl. votirt.

9. Antrag desselben in Betreff des Ansehens des hies. Gewerbe-Fortbildungs-Vereines wegen Votirung einer Subvention von 700 fl. pro 1884. — Wird bewilligt.

10. Gesuch des Dedenburger Hausindustrie-Vereines um Votirung einer Subvention pro 1884. — Werden 300 fl. für das Jahr 1884 zugestanden.

11. Gesuch des Volkskindergarten-Vereines um Votirung einer Subvention per 500 fl. für den Volkskindergarten pro 1884. — Wird bewilligt.

12. Die Repräsentation der k. Freistadt Raab an den h. Reichstag wegen Ueberlassung der aus Anlaß von polizeilichen Uebertretungen verhängten Geldstrafen zu Gunsten der eigenen Kassa des betreffenden Municipiums. — Wird befürwortend zur Kenntniß genommen.

13. Antrag des Municipal-Ausschußmitgliedes Jakob Montag, bezüglich Entsendung einer Kommission zur Antragstellung betreff Abhilfe der Uebelstände auf dem Viehmarkte. — Wurde beschlossen, der Magistrat möge im Einvernehmen mit der Kommission die baldmöglichste Abhilfe der obwaltenden Uebelstände effektuiren.

Schluß der Sitzung 1/2 6 Uhr. W.

Die feierliche Dekoration des Herrn Paul v. Király

faud gestern im Saale des ev. Lyceums um 11 Uhr Vormittag statt. Der Saal war dichtgefüllt mit geladenen Gästen, unter denen wir Herrn Gerichtspräsidenten Dr. Johann v. Héricz-Tóth, kön. Rath v. Toepke, Stadthauptmann Glözer, Ritter v. Zlandorfer, P. Müller und noch viele andere Honoratioren bemerkten. Alle unsere Lehr- und Bildungsanstalten beider Konfessionen waren durch die Direktoren und Professoren vertreten. Einige Minuten nach 11 Uhr betrat Sr. Hochwürden Superintendent v. Karsay mit dem greisen Direktor Király und Konventspräsidenten v. Bogunár den Saal. Nach Absingen einiger Strophen des Liedes: „Isten áld meg a magyart!“ hielt Superintendent v. Karsay eine schwungvolle Ansprache, in welcher er die überaus erfolgreiche Thätigkeit und die Verdienste Király's hervorhob, und betonte, daß, wenn auch Király's Laufbahn als Lehrer eine schwere, dornenvolle war, möge er sich nun reichlich belohnt fühlen durch die ihm zu Theil gewordene Gnade Sr. Majestät, welche ihm als sichtliches Zeichen der Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens zu verleihen geruhete. Diese allerhöchste Anerkennung sei der schönste Preis für alle Beschwerden und Plagen, welche die mehr als 30jährige Dienstleistung mit sich brachte.

Hierauf bestete Superintendent dem Seitens Sr. Majestät ausgezeichneten Greise unter freudigen Elfen des Auditoriums das Ritterkreuz mit dem Wunsche an die Brust, der Dekorirte möge im Bewußtsein streng erfüllter Pflicht in Mitte seiner Lieben noch lange, lange Jahre die Achtung seiner Mitbürger und die liebevolle Freundschaft seiner Kollegen und gewesenen Schüler genießen.

Mit vor Rührung vibrierender Stimme drückte v. Király seinen ehrfurchtsvollsten Dank an Sr. Majestät aus und gibt der Hoffnung Raum, daß ihm noch das Glück zu Theil werde, unserm huldvollen Herrscher persönlich seinen heißen Dank zu Füßen legen zu können.

Er dankt dem Superintendenten, dem ganzen Lehrkörper und dem Konventspräsidenten dafür, daß selbe ihm in seiner langen vielbewegten Thätigkeit stets liebevoll mit Rath und That zur Seite standen. Schließlich spricht er auch dem zahlreichen Auditorium und der anwesenden Schuljugend für die freundliche Theilnahme seinen innigsten Dank aus.

Hierauf brachten Lycealdirektor Müller und Direktor Kapi im Namen des Lyceums und der Lehrerbildungsanstalt — bezüglich derer sich Király wirklich unverweillichen Vorbeurtheil erwachte — ihre herzlichsten Glückwünsche dar.

Konventspräsident v. Bogunár richtete an den Dekorirten im Namen der ev. Kirchengemeinde ebenfalls eine Ansprache, worauf noch schließlich Superintendent v. Karsay nochmals dem Auditorium für dessen zahlreiches Erscheinen dankt, und Gottes Segen auf die Stadt Dedenburg und deren Bürger erflucht.

Mit der Absingung eines stimmungsvollen Chores endete die erhebende Feier und langsam verließ das Auditorium — Manche mit Thränen in den Augen — den Saal. W.

Lokalnотizen

* **Mittheilungen aus dem Publikum,** dessen Wünsche und Beschwerden, welche von allgemeinem Interesse sind, nicht aber persönlliche Angelegenheiten behandeln, sind uns jeder Zeit erwünscht und finden unentgeltliche Aufnahme in unserem Blatte. Derlei Mittheilungen erbitten wir uns womöglich schriftlich kurz skizzirt und mit der vollen Namensunterzeichnung, sowie Angabe der Wohnung versehen, einzusenden und betonen wir hiebei wiederholt ausdrücklich, daß anonyme Briefe keine Berücksichtigung finden; dasselbe gilt von veralteten Angelegenheiten. Die Namen der Einsender bleiben natürlich strengstens redaktionell geheim und übernimmt für die im redaktionellen Theile reproduzirten derlei Einsendungen die Redaktion vollständige Verantwortung. Persönliche Mißlichkeiten hingegen können nach wie vor nur im „Lesezettel“ auf Kosten und Gefahr der freitragenden Theile zur Auseinandersetzung gelangen. Die Red.

* **Militärisches.** Die Vorschläge über die Herbstbeförderungen im Heere sind schon am Sonntag vom Kriegsministerium an die Militärkanzlei Sr. Majestät abgegangen und dürften vollinhaltlich die Allerhöchste Genehmigung erlangen. Zum Feldzeugmeister soll diesmal Niemand befördert werden; dagegen avanciren zu Feldmarschall-Lieutenants die Generalmajore: Guido Freiherr v. Kober, Kommandant der 7. Infanterie-Truppen-Division in Triest; Karl Chevalier Ruiz de Rozas, Kommandant der 33. Infanterie-Truppen-Division in Komorn; Karl Freiherr v. Kassalove, Kommandant der Kavallerie-Division in Jaroslau und Rudolf Hempfling, Kommandant der 24. Infanterie-Division in Przemyśl. Unter den Obersten, welche zu Generalen befördert werden sollen, befindet sich auch der frühere Kommandant unseres Hausregimentes „Baron Knebel“ Nr. 76, Oberst Albin Kuttig, gegenwärtig Chef der 49. Brigade in Wien.

* **Allerheiligen und Allerseelen.** Kaum mehr eine Woche trennt uns von dem pietätvollsten Feste, an dem die christliche Welt, die Gräber ihrer verstorbenen Lieben andächtig mit düstigen Beweisen der Erinnerung schmückt. Die Kerzen, die keine Blumen aufzutreiben vermögen, zünden wenigstens Lichter an und weihen ihren Todten eine Stunde des Gebetes. Wenn man bei den ersten Schnittwaaren-Geschäften auf hiesiger Grabenrunde, oder bei der Blumenhandlung des Herrn Steiner vorüber geht, kann man in den Schaufenstern bereits den herrlichsten bunten Flor ausgestellt sehen. Die Industrie hat auf diesem Gebiete einen großen Fortschritt aufzuweisen. Man war bemüht Kränze herzustellen, die eine möglichst große Haltbarkeit haben und ist dies durch künstliche Trocknung allerlei Pflanzen im vollsten Maße gelungen. Es werden heute Kränze, Kissen und Kreuze verfertigt, die bloß durch die Einflüsse der schlechten Witterung allmählig zerstört werden, bei günstigem Wetter jedoch sich lange erhalten. — Bisher zeigt sich das Wetter diesem schönen Feste gar nicht günstig. — Die echte Allerheiligen-Poesie kann bei feuchtem, nebligem Wetter nicht aufkommen. Wenn es aber einige Tage geschneit und dann die Winter Sonne hell und freundlich über den Gottesacker scheint, gleich einem Himmelsboten, Tröstung in die trauernden Herzen gießend, dann kommt die richtige weihvolle Stimmung. Dann sieht der Kirchhof gar nicht so traurig aus. Die steinernen Denkmäler prangen im Blumenschmuck und eine festlich gekleidete Menge drängt sich auf den Wegen. Wenn aber der Abend kommt, gleicht der Friedhof einem großen Lichtermeer, die Kinder machen um die Kerzen Schneewände und starren gedankenlos in die Flammen. Allmählig löschten die Kerzen aus, die Menge verliert sich und mit dem letzten einpackenden Kerzenweib verbreitet sich die gewöhnliche feierliche Stille über die Stätte des Todes.

* **Pfarrer-Ordination.** In der ev. Kirche wurden gestern durch Sr. Hochwürden Superintendent v. Karsay drei Pfarrerskandidaten zu Geistlichen ordinirt und zwar die Herren: Ladis-

laus Novomeßky mit einer Vokation nach Zimony, Tolnauer Kom., Vinzenz Jzso nach Vadosfa und König Béla nach Meleny.

* **Abänderung.** In dem jüngst mitgetheilten Programme der Soirée des „irodalmi és művészeti kör“ ist eine Veränderung eingetreten, indem der 3. Punkt des Programmes, nämlich das Trio von Beethoven entfällt und statt diesem das „Largo“ von Händl für Cello (Emanuel Haas) und Piano (Géza Desterreicher) vorgetragen wird.

* **Todesfall.** Ein sehr angesehener und reichbemittelter Mitbürger, der Hauseigenthümer und Rentier Herr Leopold Baumgartner, ist am 24. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in seinem 71. Lebensjahre seiner trauernden Familie durch den Tod entrisen worden. Er hinterläßt fünf bereits verheirathete Töchter und zahlreiche Enkel und Urenkel. Das Leichenbegängniß des ehrwürdigen Greises findet heute Freitag, Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Potoschygasse Nr. 19, nach dem St. Michaelis-Friedhofe statt.

* **Die „Virginier“-Gifflengel.** Es wäre jedenfalls nobler, wenn ich von unserem Spezialitäten-Laden sprechen würde, aber leider erlauben mir meine Mittel nicht, mich mit Regalia Umana's zu regaliren, und da mir zum täglichen Gebrauch bloß die bössartige Her- oder „Kuba“ und ab und zu die Virginier — auch Mattenschwanz, Sargnagel, Giftwurzel genannt — geboten wird, liegt es mir weit näher, mich mit der ehrlich-bürgerlichen Behauptung profaner Alltags-Zigarren, als mit dem Palais aristokratischer Havannah's zu befassen. Ich mag an dieser Stelle natürlich nicht von der Zigarre im Allgemeinen sprechen, ja, es fällt mir nicht einmal bei, von irgend einer Canalyos stinkador de los impertinentos im Besonderen zu reden, bloß der Schädlichkeit des Rauchens im Allgemeinen, wenn es nämlich von der erst halbreifen männlichen Jugend und vollends von Knaben gepflegt wird, sollen diese Zeilen gewidmet sein. Die p. t. Eltern, Vormünder und Lehrer kennen das Rauchen der Kinder nur als einen Unfug, die Wenigsten aber wissen, wie sehr es den Organismus zarter Menschenkinder schädigt, ja zu Grunde richtet. Diese Wirkung hat mehr oder minder jede Zigarrensorte auf Knaben, insbesondere nachtheilig sind aber die am meisten Nikotinhaltigen „Virginier“.

Ein englischer Doktor hatte 38 Knaben im Alter von 9 bis 14 J., welche sämmtlich dem Rauchen ergeben waren und davon erkrankten, in Behandlung. Bei 27 waren die Folgen sehr ernster Natur: gestörter Blutumlauf, Verdauungsbeschwerden, Herzklopfen und Abgestumpftheit des Geistes. Zwölf Knaben litten an fast unstillbarem Nasenbluten, klagten über Alptrüben, vier starben an Nervenkrankheiten und einer an der Schwindsucht. Eine Behandlung mit Eisen und Chinin ergab kein befriedigendes Resultat; allein 21 Knaben, welche das Rauchen ganz unterließen, wurden hergestellt, 17 nach 6 Monaten, die übrigen erst nach einem vollen Jahre. 5 starben, wie gesagt, und die andern 12 blieben siech, weil sie das Rauchen heimlich forttrieben. Diese Mittheilung dürfte Eltern zu scharfer Ueberwachung ihrer heranwachsenden Söhne nach dieser Richtung hin neuerdings veranlassen. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß im nahen Neusiedl am See, als am Sitze beinahe sämmtlicher Behörden, einer Sparkasse und eines halben Regiments Kavallerie, durch eine volle Woche keine Virginier-Zigarre zu haben war. Die Liebhaber dieses gewickelten Krautes hätten wohl diesem Uebelstande abhelfen und sich die gewünschten Zigarren aus dem nahen Bruck a. d. L. beschaffen können, doch dies ist verboten und fragt es sich, warum das sonst so überaus wachsame Auge der Finanzbehörde in solchen Fällen erblindet.

* **Für Freunde eines guten Gabelfrühstückes.** Unser in jeder Beziehung strebsame und aufmerksame Restaurateur Kammerloher verabschiedet von heute Vormittag an, so auch jeden Mittwoch und Samstag Abends ein sogenanntes „Családi Gulyás“ à Portion um 12 kr. Wir sind überzeugt, daß dieses wirklich vorzügliche Gulyás sowie das täglich um 10 Uhr Vormittag angezapfte köstliche „Schwechater“ zahlreiche Gäste anziehen werde.

Tagesneuigkeiten.

+ **Selbstmorde.** Im Wiener Löwenburg'schen Konvikt hat sich der erst achtzehnjährige Frequentant Philipp Sko erschossen. Ferner entleibte sich auf einer Fahrt in den Arader Zirkus Frau Kornelie Szatvári, geborne Parczner mittelst eines Revolvergeschüßes.

+ **Großes Eisenbahn-Unglück.** In der Nähe von New-York ist ein Eisenbahnzug durch die Brücke über den Champlain-Kanal gestürzt; 13 Personen wurden getödtet, 22 verwundet, Viele haben tödliche Verletzungen davongetragen.

+ **Eine opferwillige Sparkasse.** Wie aus Freistadt in Oberösterreich gemeldet wird, hat die dortige Sparkasse aus ihrem Ueberschusse von mehr als 50.000 fl. für die Gemeinde-Bedürfnisse 20.000 fl. gewidmet, so daß die Freistädter gar keine Gemeindeumlage zahlen. Die Opferwilligkeit kann auch anderen größeren Sparkassen, die nur für ein künstliches Zwangsanlehen sparen, zur Nachahmung empfohlen werden.

+ **Godesfälle.** In Wien ist am 20. d. Adolph Freiherr Wimpffen zu Mollberg, Generalmajor i. R., Ritter des Ordens der Eisernen Krone dritter Klasse, im 66. Lebensjahre gestorben. — Wie aus Warschau gemeldet wird, hat sich daselbst Graf Gogolewski jun., welcher wegen Wechselfälschung verhaftet worden war im Kerker erkent. — Endlich erlag in Wien einem Schlagflusse der ehemalige Direktor der Unionbank, August Wellnagel. Ihn befiel derselbe auf der Börse am 22. d. und Wellnagel starb nach wenigen Minuten.

Theater Kunst und Literatur.

„Fatiniza“. Vorgestern Mittwoch gelangte die noch immer äußerst beliebte Operette „Fatiniza“ von Franz v. Suppé im hiesigen Theater vor recht gut besuchtem Hause zur erstmaligen Aufführung in dieser Saison. Fräulein Dora Jenny debütierte als „Lydia“ und zwar mit unansehnlichem Erfolge. Fräulein Jenny ist eine routinirte Sängerin aus der guten alten Schule, ihr Tonregister ist durchwegs gleichmäßig, sowohl die hohen als auch die tieferen Töne klingen sehr angenehm, und sie hat sich mit einem Worte als die beste Sängerin unserer diesjährigen Bühnensaison eingeführt. Ihre Leistung als „Lydia“ war in jeder Beziehung, sowohl im Gesange wie im Spiele, und selbst in der Toiletteentfaltung, vollkommen zufriedenstellend. Das bereits so populär gewordene, durch sein tempo vivace stets animirend wirkende „Marschertett“ im 3. Akte wobei die Primadonna, hier also Fräulein Jenny, durch acht Takte die Töne G, Gis, A — A, Gis, G ohne Athem zu schöpfen ununterbrochen tragen muß, wurde stürmisch zur Wiederholung verlangt, ebenso

wurde das Duett „Lydia“ mit „Fatiniza“ (Fräulein Calliano) im zweiten Akte lebhaft applaudirt. Wir sind überzeugt, daß sich Fräulein Dora Jenny als eine, der Theater-Kassa sehr zu wünschende Zugkraft bei Operetten-Aufführungen qualifiziren werde.

Fräulein Betta Calliano, als „Wladimir-Dimitrowitsch“, alias „Fatiniza“, sah wie immer (wenn sie sich nicht unvortheilhaft schminkt) unvergleichlich lieb und reizend aus. Sie brachte ihren Part, soweit es ihr, als hohe Mezzo-Sopranistin, möglich war eine Alt-Partie zu bewältigen, relativ gut zur Geltung und erntete demnach auch viel aufmunternden Applaus. So sehr es uns freut, Fräulein Calliano oft und in größeren Gesangsaufgaben beschäftigt zu sehen, so wäre es uns doch lieber, wenn bei einer etwaigen Reprise der hier besprochenen Operette den „Wladimir“ das — wie wir hören — leider schon wieder indisponirte Fräulein von Wagner singen würde.

Der „Kantschukoff“ des Herrn Vecher war nicht eben zu verwerfen, er spielte ihn mit der erforderlichen, soldatischen Bärbeißigkeit, allein wir sind hier in Dedenburg, durch den seinerzeitigen, unübertrefflichen „Kantschukoff“ des hier engagirt gewesenen Herrn Wellhof besten Angedenkens, derart verwöhnt, daß es selten einem Komiker gelingt in dieser Rolle bei unserem Publikum durchschlagend zu wirken.

Herr Fröden als „Izet Pascha“ war nicht am Platze. Es wäre allerdings unbillig uns stets Größen in diesem Fache à la Matras zu vergegenwärtigen und dann Parallelen zwischen diesen und dem jeweiligen Provinzdarsteller zu ziehen, doch der Fröden'sche „Izet Pascha“ war gar zu matt und farblos — Charmant wie immer war Herr König als „Julian v. Golz“; sein „Reporter“-Lied wurde von Seite des Auditoriums bestens anerkannt; er bewegt sich auf der Bühne stets mit Leichtigkeit und Chic, was sehr wohlthuend wirkt. Nur sein Part in dem reizenden Quartette im ersten Akte („Lydia“, „Fatiniza“, „Golz“ und „Kantschukoff“) liegt ihm nicht besonders gut, da er mehr ein Heldentenor als ein Lyrischer ist.

Reizende Gänsefüßchen waren die Fräuleins Susi Calliano und Jankowitsch; bei Frau Ehrlich und Fräulein Schöller singt „Izet Pascha“ nicht mit Unrecht „A bissel aufmischen, a bissel aufsprischen.“ Gesänglich waren alle Vier äußerst befriedigend. Chor und Orchester brachten die Finales unter Kapellmeister Raymann's umsichtiger und sachkundiger Leitung tadelloß.

Die Ausstattung der Operette ließ, wie bisher immer unter der Direktion des Herrn Röttinger, nichts zu wünschen übrig. Kenis.

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3174 Kundmachung.
1883

Bei der k. k. Militär-Intendantur zu Preßburg wird zur Sicherstellung aller in ihrem Bezirke vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1884 nöthig werdenden Futren am 30. Oktober d. J. eine Offertverhandlung abgehalten werden. Die Offerte sind bis zu diesem Tage Vormittag 10 Uhr direkt bei der Intendantur des 5. Armee-Korps in Preßburg einzureichen oder per Post dahin zu senden.

Hievon werden die Interessenten mit dem Beifügen verständigt, daß sie die Originalkundmachung — soweit deren Vorrath reicht — von der gefertigten Handels- und Gewerbekammer erhalten können.

Oedenburg, im Oktober 1883.

Die Handels- und Gewerbekammer

Theater der kön. Freist. Oedenburg.

Direktion: M. Röttinger.

Freitag, den 26. Oktober 1883.

Abonnement Nr. 24

Des nächsten Hausfrau.

Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen.

Dir wie mir,

oder

Dem Herrn ein Glas Wasser.

Lustspiel in 1 Akt von Roger (Anton Aschen).

Kassa-Eröffnung 1/2 7 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Ende gegen 1/2 10 Uhr.

Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Wien, 24. Oktober. Amtlich wurde notirt Herbst-Weizen von fl. 10.15 bis fl. 10.20 Frühjahrs-Weizen 1884 von fl. 10.68 bis fl. 10.73, Ungar-Roggen prompt von fl. 8.— bis fl. 8.50, Herbst-Roggen von fl. 8.35 bis fl. 8.40, Frühjahrs-Roggen von fl. 8.43 bis fl. 8.48, Mais, prompt, von fl. 6.80 bis fl. 6.95, August-Septbr.-Mais von fl. — bis fl. —, September-Oktober-Mais von fl. 6.75 bis fl. 6.80, Mai-Juni-Mais 1884 v. fl. 6.90 bis fl. 6.95, Mercantil-Hofer von fl. 6.90 bis fl. 7.10 Herbst-Hofer von fl. 7.20 bis fl. 7.25 Frühjahrs-Hofer von fl. 7.42 bis fl. 7.47

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. — Redaktionsbureau: Széchenyiplatz 15/16. — Herausgeber und Verleger: E. Romwalter & Sohn.

9087 sz.
1883.

Árverési hirdetményi kivonat.

A soproni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Wanka Antal és a soproni takarékpénztár végrehajtatóknak Schölly Mátyásné, Schölly András és Huf József gondnok végrehajtást szenvedők elleni 1542 frt. 80 kr. és 1961 frt. 66 kr. tóke követelés és járulékei iránti végrehajtási ügyében a soproni kir. törvényszék területén lévő Sopron városban fekvő a soproni 4636 tjkben Schölly Mátyás és neje Erzsébet nevére felvett a bécsi külváros hiduteza 2. és az uszodauteza 3. számú házra az árverést 4228 frt. 50 krban ezenel megállapított kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fen megjelölt ingatlan az

1884. évi január hó 9. napján, d. e. 9 órakor

Sopronban ezen kir. telekkönyvi hatóság helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a kikiáltási áron alól is eladatni fog.

Árverezni szádékozók tartoznak az ingatlan becsárának 10 % át készpénzben, vagy az 1881. 60. t. cz. 42. §-ban jelzett árfolyammal számitott és az 1881. november 1-én 3333. J. M. sz. a. kelt rendelet 8. §-ban kijelölt óvadék-kepes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. 60. t. cz. 170. §-ban értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Sopronban 1883. évi julius hó 25. napján.

Wohnung.

Grabenrunde Nr. 135, ist das Gewölbe sammt Wohnung zu vermieten und zum April-Termine zu beziehen. Näheres beim Hauseigentümer im ersten Stocke sowie auch in der Administration dieses Blattes zu erfragen.

Dr. Hartmann's
Auxilium
Bestbewährtes Heilmittel gegen
Harnröhrenfluss
bei HERREN und
Fluss bei Damen,
ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat heilt ohne Einspritzung schmerzlos ohne Folgekrankheiten, frisch entstandene, noch so veraltete, gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangen Sie man Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer, zu einer Konsultation in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechtigenden Karte in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80 zu haben.
Haupt-Depot: W. Twerdy, Apoth. I., Roblmarkt 11, Wien.
NB Herr Dr. Hartmann ord. von 9-2 und 4-6 Uhr in seiner Anstalt, und werden daselbst auch ferner wie bisher, alle Haut- und geheimen Krankheiten, insbesondere Mannes Schwäche, nach überaus glänzend bewährter Methode ohne Folgeübel, Siphilis und Geschwüre aller Art bestens geheilt. Besondere werden in distinkter Weise besorgt. Honorar mäßig. Auch brieflich.
Wien, Stadt, Seilergasse 11.

Kränze
zu Allerheiligen, billig und geschmackvoll, verfertigt der Kunstgärtner des gräflich Pejachewich'schen Gartens.
Bestellungen werden bis 28. d. M. auch bei Herrn J. A. Furt, entgegenenommen.

Arztliche Bestätigung.
Herrn Dr. J. G. Poppl,
k. k. Hof-Zahnarzt in Wien,
I. Bezirk, Bognergasse Nr. 2.
Als Arzt von mehr als 3000 Arbeitern habe ich Ihr
echtes Anatherin-Mundwasser
bei Auslockerung des Zahnfleisches, Lockerwerden der Zähne, bei üblem Geruche aus dem Munde und bei scorbutischen Erkrankungen der Mundschleimhaut stets verordnet und damit die erprieslichstesten Erfolge erzielt.
Seit zehn Jahren mache ich täglich von Ihrem Anatherin-Mundwasser Gebrauch, kann dessen Nützlichkeit nicht genug loben und empfehle Ihr Mundwasser Jedermann auf das Beste.
Med. und Chir. Dr. Wolf.
Mitglied des Wiener mediz. Doktoren-Kollegiums, Fabriks- und Zahnarzt der austr. priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn.
Floridsdorf bei Wien.
Depots befinden sich in Dedenburg: in den Apotheken der Herren A. Graner, J. Rbudy, L. Molnár, C. Reckert, sowie in der Parfümeriehandlung Eberese Nagel; in Mattersdorf: S. Herr, Apoth. in Rufft: K. Gubas, Apoth.; in Eisenstadt: Fr. Gräßner, Apoth.; in Kapuvár: J. Bawrecka Apoth.; in Esorna: D. Scheiben, Apoth.; in Wieselburg: Brodsky, Apoth.; in Ung.-Altenburg: A. Gsch, A. Antoni, A. Sillay, Apoth.; in Güns: St. Esackinowits, Apoth.; in Rechnitz: Simon, Apoth.; in Steinamanger: A. Rudolf, A. Simon, Apoth.; in Pinkafeld: C. Stöln, Apoth.; in Gserregg: J. Hartmann, Apoth.; in Schlaining: S. Schwarz, Apoth.; in Güssing: Jos. Herbst, Apoth.